

Gesichter, die dem Grauen trotzten

Ausstellung Herlinde Koelbls fotografische Serie „Jüdische Portraits“ in der Akademie der Schönen Künste

Eigentlich sollte dieses Jahr für jüdische wie für nichtjüdische Menschen in Deutschland ein Jahr des freudigen Gedenkens werden. Geplant war ein Rückblick auf 1700 Jahre erfolgreiches jüdisches Leben in einem Land, das schon mehr als einmal alles versucht hat, um jüdisches Leben in Deutschland zu vertreiben und zu vernichten. Aber gerade, um diesen dunklen Kapiteln deutscher Geschichte etwas entgegenzusetzen, wollte man daran erinnern, wie viele wunderbare Blüten dieses jüdische Leben in Deutschland getrieben hat, wie viele großartige Leistungen Jüdinnen und Juden erbracht haben. Nicht weil sie sich als Juden, sondern auch als Deutsche verstanden. Nun wird dieses Jubiläumsjahr nicht nur allenthalben durch Corona-Einschränkungen behindert. Es wird auch durch immer offener zu Tage tretende rassistische und antisemitische Hetze, Bedrohungen und Vorfälle in den zurückliegenden Monaten und aktuell in den vergangenen Tagen getrübt.

Auch deshalb will die Bayerische Akademie der Schönen Künste mit der Ausstellung „Jüdische Portraits“ von Herlinde Koelbl einen Beitrag zum Jubiläum leisten und zugleich ein Zeichen gegen Antisemitismus setzen. Die international renommierte Fotografin hat zwischen 1986 und 1989 bekannte deutsch-jüdische Persönlichkeiten der Geistesgeschichte, die der Shoah entkommen waren, porträtiert. Und sie hat sie nach ihrem Verständnis von Tradition, Religion und Heimat befragt. Koelbl selbst, die durch Fotoprojekte wie „Das Deutsche Wohnzimmer“ (1980), „Spuren der Macht“ (1999) oder zuletzt „Faszination Wissenschaft“ bekannt ist, zählt die „Jüdischen Portraits“ zu einem ihrer wichtigsten Werkzyklen.

Entstanden ist ein Porträt der Generation, die als letzte das intellektuelle und geistige Klima

deutsch-jüdischen Zusammenlebens vor dem Holocaust repräsentierte. Alt-Bundespräsident Joachim Gauck nennt Herlinde Koelbl in seinem Grußwort eine „überaus profilierte Gesellschaftschronistin“ und einen „wahren Schatz dieser Republik“. Er betont, dass die Porträtserie nichts an Aktualität

eingebüßt habe. Sie sei „leider heute aktueller und wichtiger denn je“.

EVELYN VOGEL

Herlinde Koelbl: Jüdische Portraits, bis 2. Juli, Di.-Sa. 11-17 Uhr, Bayerische Akademie der Schönen Künste, Max-Joseph-Platz 3, weitere Infos unter www.badsk.de



In großformatigen Schwarz-Weiß-Fotografien hat Herlinde Koelbl deutschsprachige Juden, die der Shoah entkommen sind, porträtiert. In ihren Gesichtern spiegeln sich existenzielle Erfahrungen, individuelle Lebenswege und persönliche Schicksale wider. Hier die 1903 in Budapest geborene Opernsängerin, Schauspielerin und Sängerin Gitta Alpár, die in die USA emigrierte und 1991 in Kalifornien starb. FOTO: HERLINDE KOELBL